

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
„ (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) „
Insertionspreis pro sechsstelliger Pettzelle 12 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Ertel in Oestrich und Eltville.

Telefon Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 69

Dienstag, den 11. Juni 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Gouvernement der Festung Mainz.
Mst. Mil.-Pol. Nr. 51870/27460.

Bekanntmachung

Die Ziffer 4 der Bekanntmachung vom 4. Juli 1917, Mst. Mil.-Pol. Nr. 43003/18898, betreffend Verbot des Rauchens, Feuermachens und Mitbringens von Feuerzeug in feuergefährliche Betriebe, erhält folgenden Zusatz:
„Nach der Verfüng des Mitbringens von Feuerzeug und dergl. in feuergefährliche Betriebe und Räume ist strafbar.“
Mainz, den 22. Mai 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch, Generalleutnant.

Gouvernement der Festung Mainz.
Mst. Abwehr Nr. 5761.

Mst. Mil. Pol. Nr. 22284

Betrifft Verordnung über die Zulassung der von Deutschland aus über die Niederlande nach dem Stappengebiet der 4. Armee kommenden Personen und Fahrzeuge innerhalb des Stromgebiets von Worms bis Bingen (Orte einschliesslich) vom 15. 11. 1917.

Meine Verordnung vom 15. 11. 1917 wird wie folgt abgeändert:

1. In der Nr. 1 Absatz 2 sind die Worte: „für eine einmalige Hinfahrt nach Gent und Rückfahrt von dort“ zu ersetzen durch folgende Worte: „für wiederholte Fahrten innerhalb von 6 Monaten nach Gent und zurück.“

2. In der Nr. 1 Absatz 3, letzter Satz, sind zwischen den Worten „Gruppenbild“ und „der Befugung“ einzufügen die Worte: „oder Einzelbild“ und ist folgender neuer Satz hinzuzufügen: „Scheidet ein Mann aus der Befugung aus, so wird sein Bild, auch im Gruppenbild, durchstrichen und das Bild des Ersatzmannes daneben geklebt. Sämtliche Bilder müssen in der Weise abgestempelt sein, daß der Stempel etwa zur Hälfte auf dem Bilde, zur andern Hälfte auf dem Papier des Fahrscheins angebracht ist.“

Die Änderungen treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Mainz, den 27. Mai 1918.

Der Gouverneur:
Bausch.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 56 ff. der Reichsgeldverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juli 1917 werden die für den Rheingaukreis erlassenen Anordnungen vom 12. Februar 1918 und vom 23. April 1918, betr. die Verforgung mit Brot und Mehl hierdurch mit Wirkung vom 16. ds. Monats ab wie folgt geändert:

§ 5
Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der nicht zu den Selbstversorgern zählenden Bevölkerung allgemein 1000 Gramm Brotgetreidemehl entfallen.
Abs. 2 bleibt bestehen.

§ 6
Für die Backwaren werden folgende Zusammensetzung und Einheitsgewichte vorgeschrieben:

	Bestandteile	Backgewicht	Teig- gewicht
a) Roggenbrot:	reines Roggenmehl mit einem Zusatz von 8% Kartoffelmehl oder Roggenmehl mit einem Zusatz von höchstens 15% Weizenmehl und einem Zusatz von 8% Kartoffelmehl.	1500 1000	1735 1157
b) Graubrot:	94% Weizenmehl oder 74% Weizenmehl und 20% Roggenmehl.	1450 725	1700 850
c) Weißbrot:	Reines Weizenmehl.	725	850
d) Zwieback:	Reines Weizenmehl Pakete zu je 100 Gramm.		

§ 7
Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles werden wie folgt festgesetzt:

a) Roggenbrot	1500 Gramm	75 Pfg.
b) Graubrot	1450 „	80 „
c) Weißbrot	725 „	40 „
d) Zwieback	100 „	25 „
e) Weizenmehl	500 „	28 „
f) Roggenmehl	500 „	25 „

Mainz, den 4. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Anordnung.

Die Anordnungen zu der Ernährungsverforgung für werdende Mütter, Säuglinge und Kinder (Rheingaukreiser Anzeiger Nr. 79 von 1917, Rheingaukreiser Anzeiger Nr. 85 von 1917), bzw. vom 12. Februar 1918 (Rheingaukreiser Anzeiger Nr. 21 von 1918, Rheingaukreiser Anzeiger Nr. 21 von 1918) werden hiermit wie folgt geändert:

Zu Abs. 2: Die Brotzulage an Schwangere wird vom 16. ds. Mts. ab auf 500 Gramm für die Woche festgesetzt.

Mainz, den 4. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Anordnung zur Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot für den Rheingaukreis vom 12. Februar 1918 werden die Zulagen für Schwerstarbeiter und Schwerarbeiter ab 16. ds. Mts. wie folgt festgesetzt:

Schwerstarbeiter	1000 gr. Brot
Schwerarbeiter	500 „

Mainz, den 4. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Betr.: Abgabe von Schlachtvieh.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß von den Viehhändlern das bei ihnen von der Schlachtviehaufnahmekommission zur Abgabe an den Viehhandelsverband (Kreis) ausgenommene Schlachtvieh nachträglich veräußert wurde.

Ich ordne hiermit an, daß die Aufnahme des Schlachtviehs durch die damit betraute Kommission eine Aufforderung zur Ueberlassung der Schlachtvieh gemäß § 2 des Gesetzes betr. die Höchstpreise, in der Fassung vom 17. Dezember 1914 und 21. Januar 1915 (RGBl. 1914 S. 518, 1915 S. 25) darstellt.

Eine Veräußerung oder Versteigerung der von der Aufforderung betroffenen Schlachtvieh ist verboten und wird gemäß § 6 des Gesetzes betr. Höchstpreise mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Ein Einwand, daß die beanspruchten Schlachtvieh zur Erfüllung früherer Verträge bestimmt seien, ist unbegründet, da nach dem Höchstpreisgesetz § 2 Abs. 2 j. w. v. l. rechtsgeschäftliche Verfügung als auch solche, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen, durch die Aufforderung nicht werden. Wegen der Aufforderung kann nur eingewendet werden, daß die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe die Tiere unbedingt zur Fortführung ihres Wirtschaftsbetriebes bedürfen. Solche Beschwerden sind in jedem Fall schriftlich zu erheben.

Mainz, den 3. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung

über das Verbot der Verarbeitung von Obst zu Obstwein.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüße und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 46) wird bestimmt:

§ 1
Anderes Obst als Kelterbirnen (Mostbirnen, Holzbirnen, wilde Birnen) und Heidelbeeren darf gewerbsmäßig nicht zu Obstwein verarbeitet werden.

Ausnahmen dürfen nur für die Kelterung von Pepseln zugelassen werden, die dem Verbrauch als Frischobst nicht zugeführt werden können. Ueber die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen, in Preußen die Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüße und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so hat die Ueberlieferung der anfallenden Trester nach den im Einvernehmen mit der Reichsfuttermittelstelle ergehenden Weisungen der Reichsstelle, Geschäftsabteilung, zu erfolgen.

§ 2
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen belegt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3
Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Die das Verbot der gewerbsmäßigen Verarbeitung von Obst zu Obstwein betreffende Bekanntmachung vom 20. Juli 1917 („Reichsanzeiger“ 173) tritt gleichzeitig außer Kraft.

Berlin, den 23. Mai 1918.

Reichsstelle für Gemüße und Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

Die Kriegslage.

(3.) Im Frontabschnitt Montdidier-Royon ist es unseren Truppen gelungen in 15 Kilometer breiter Linie einen Einbruch von circa 6 bis 8 Kilometer tief zu erreichen. Westwärts des Maas-Flusses, das etwa halbwegs zwischen Compiegne und Royon in die Duse mündet, drängen die Angriffstruppen längs der guten, in den Paris-er Bezirk führenden Straßen und der Bahn Maas-Compiegne nach Süden vor. Ueber Mortemer und Orvillers, sowie (auf dem andern Ufer) über die das Maasal beherrschenden Höhen von Gury gelangten die Angreifer im ersten Sprung bis über die Linie Cuvilly-Riquebourg hinaus. (Das gleichfalls erreichte im Tagesbericht genannte Dorf Bourmont liegt einen Kilometer östlich von Reffons, Mareuil noch etwas weiter östlich und Lamotte zwischen Gury und Mareuil.) Zwischen Lassigny und Reffons liegt das Zentrum der Angriffsbewegung, und hier war der Einbruch am tiefsten. Am linken Flügel drängen wir weit in den Wald von Thiescourt ein. Unser Angriff traf den Feind nicht überraschend. Mit diesem Stoß mußte General Foch rechnen, denn es hatte sich durch den Vormarsch nach Montdidier-Royon-Soissons herausgebildet, deren Ausnutzung nahe lag. Der neue Vorstoß steht vermutlich in innerer Verbindung mit den bisherigen Operationen der Armeen von Bochn und Gutter und ist dementsprechend strategisch zu werten. Französische Reservisten waren denn auch in diesem Winkel sofort zur Verfügung, denn der deutsche Montagsbericht meldet bereits „heftige Gegenangriffe“. Noch stärkere dürfen wir erwarten sein, denn die Pariser Fronte ist sicherlich sehr gut mit Truppen ausgestattet. Die Franzosen beziffern die Angriffsfrente auf 35

Kilometer, was ihnen die Möglichkeit, auf den beiden Flügeln der Angriffsfrente, vor allem bei Montdidier, wenigstens in den Bulletins heldenhafte Stand gehalten zu haben. Tatsache ist aber, daß unser Angriff diesmal in besonders schmaler Front (15 Kilometer) angelegt worden ist.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf und Erkundungsgesche.

Front des deutschen Kronprinzen

Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry und Gegenangriffe zur Wiedernahme der verlorenen Linien an der Aisne brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterte unter schweren Verlusten.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

W. Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf lebte am Abend vielfach auf. Er nahm heute früh im Kemmelgebiet, südlich von der Somme und der Aisne an Stärke zu. Teilangriffe der Franzosen südlich von Ypern, der Engländer nördlich von Beaumont-Hamel wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Duse lebte die Gefechtsaktivität auf. Dertliche Angriffe der Franzosen auf dem Südufer der Aisne und südlich des Durcq scheiterten. Eigener Vorstoß östlich von Coudry brachte 45 Gefangene ein. Amerikaner, die nordwestlich von Chateau-Thierry erneut anzugreifen versuchten, wurden mit schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinausgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen auf dem Ostufer der Mosel wurden Gefangene gemacht.

Leutnant Kroll errang seinen 24. und 25. Feldweibel Rumay seinen 23. Luftsteg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Abendbericht.

W. Berlin, 9. Juni, abends. (Ämtlich.) Westlich der Duse nahmen wir die Höhen von Gury und die anschließenden Linien.

Ein erfolgreicher deutscher Vorstoß westlich Royon.

W. Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Aisne lebte der Artilleriekampf auf. Reges Erkundungsgeschehen.

Front des deutschen Kronprinzen

In kräftigem Angriff brachen wir gestern in das Höhenland südwestlich von Royon ein.

Besitz der Maas nahmen wir die französischen Stellungen bei Mortemer und Orvillers und stießen über Riquebourg hinaus vor. Westlich der Maas wurden die Höhen von Gury erobert. Trotz jähren feindlichen Widerstandes erkämpfte die Infanterie den Weg durch die Wälder von Riquebourg und Lamotte und warf den Feind über Bourmont-Mareuil zurück. Südlich und südöstlich von Lassigny drängen wir weit in den Wald von Thiescourt ein. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen. Wir machten etwa 8000 Gefangene und erbeuteten Geschütze.

An der Front von der Duse bis Reims ist die Lage unverändert. Dertliche Kämpfe nördlich der Aisne, nordwestlich von Chateau-Thierry und bei Brigny brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 37 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballons abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 27. und 28., Leutnant Udet seinen 27., Leutnant Kirschen seinen 23. Luftsteg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Die österreichischen Heeresberichte.

W. Wien, 9. Juni. (Amtlich.)

Die italienische Erkundungstätigkeit erfährt eine weitere Steigerung. Sie blieb überall erfolglos. In Judgarica und bei Alago trieb der Feind Abteilungen in Bataillonsstärke gegen unsere Stellungen. Sie wurden durch Feuer abgewiesen. Sehr erbitterte Kämpfe entwickelten sich aus den wiederholten Angriffen auf der Monte Vertica. Der Feind ließ hier nach heftigem, am Mittag zu größerer Schlacht anwachsendem Geschützfeuer in einem Kilometer Frontbreite vor. Seine Artillerie scheiterte an der trefflichen Wirkung unserer Artillerie und der Tapferkeit der Kämpfer im Schützengraben. Mit stark gelichteten Reihen rückte der Angreifer auf seine Linie zurück. Gefangene und Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Besondere Auszeichnung verdient das bewährte Komarower Feldjägerbataillon Nr. 19, es hat den Hauptanteil am Erfolg. Auch an der Piavemündung scheiterten alle Erkundungsversuche des Gegners.

Der Chef des Generalstabs.

W. Wien, 10. Juni. (Amtlich.)

Feindliche Vorstöße bei Capo Sile und gegen mehrere Stellungen der venezianischen Gebirgskontingente wurden wie an den Vortagen glatt abgewiesen. Einem unserer Bombengeschwader erzielte bei einem Angriff auf die italienischen Flugplätze von Treviso und Monte Belluno zahlreiche Treffer. Das Artilleriefeuer, das der Feind seit längerer Zeit gegen die hinter unserer Piavefront stehenden Ortschaften richtet, kostet stetig italienischen Staatsbürgern das Leben.

Der Chef des Generalstabs.

Kriegsberichte der Gegner.

Englischer Kriegsbericht.

London, 9. Juni. Von der englischen Front ist nichts Bemerkenswertes zu melden.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 9. Juni. (Nachm.) Die Deutschen haben um Mitternacht eine heftige Artillerievorbereitung begonnen in der Gegend nördlich von Montdidier bis westlich der Oise. Die französischen Batterien haben sofort ein nachdrückliches Gegenfeuer eröffnet. Um 4.30 Uhr morgens ist die deutsche Infanterie zum Angriff auf die französischen Stellungen zwischen Montdidier und Reims übergegangen. Der Feind hat auf einer Front von 35 Kilometern (?) mit bedeutenden Streitkräften seine Anstrengungen vervielfacht, um unsere Linien einzustoßen. Auf der linken ist es den Deutschen nicht gelungen, über unsere Defensivzone hinauszukommen. Im Zentrum ist der Fortschritt des Feindes fühlbar gewesen. Auf unserer Rechten begegnete der Feind einem nicht weniger tatkräftigen Widerstand. Trotz seiner wiederholten Anstrengungen haben wir uns auf der Front Belval-Cannean-court-Bille behauptet.

Der Tauchbootkrieg.

W. Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote im Sperrgebiet um die Azoren und an der westafrikanischen Küste wurden neuerdings wiederum rund

21 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Santa Nabel“ (2023 Bruttoregistertonnen) und der englische als U-Bootschiff dienende Hilfskreuzer „Bombale“ von 3314 Brt., der mit einem 12 Ztm.- und zwei 10,5 Ztm.-Geschützen bewaffnet war, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Curiethia“ von 5011 Bruttoregistertonnen, der italienische Segler „Alessandria“ von 2432 Brt. und der französische Segler „Michelet“ von 2636 Brt. Der japanische Dampfer „Kawachi Maru“ von 5749 Brt. wurde vor Freetown schwer beschädigt. Außerdem wurde die französische Fregatensstation und ein kleines libanesisches Kriegsfahrzeug in Montrovia durch Artillerie zerstört. Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit festgestellt werden konnte, vor allem Weizen und Mehl, Baumwolle und Rohle.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge.

W. Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) Neue Unterseeboot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 12 500 Bruttoregistertonnen

Handelschiffstransports, u. a. ein mittelgroßer französischer Dampfer aus einem durch vier Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W. Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) In der norwegischen Presse ist vor kurzem eine größere Anzahl sehr gehässiger Artikel erschienen, die unsere U-Bootskriegsführung angreifen, weil im vergangenen Monat mehrere Fischerfahrzeuge an der Murmanküste versenkt worden sind. Bekanntlich ist durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk die feinerzeit von uns erfolgte Erklärung eines Sperrgebietes im nördlichen Eismeer nicht aufgehoben. Um aber mit der russischen Regierung zu einer Einigung zu kommen, wurden im vorigen Sommer bestimmte Teile dieses Gebietes für die norwegischen Schiffe für Dorsch- und Robbenfang freigegeben. Auf Grund der jetzt hier vorliegenden Berichte ergibt sich einwandfrei, daß die Versenkung der Fischerfahrzeuge in dem nicht freigegebenen Teile des Sperrgebietes stattgefunden hat. Die norwegischen Fischer haben sich daher ihr Mißgeschick selbst zuzuschreiben. Die Fischerfahrzeuge wurden in der üblichen Weise durch Warnungsschiffe angehalten, wobei kein Fahrzeug getroffen wurde. Die Versenkung erfolgte erst, nachdem die Befragungen von Bord gegangen waren. Die Befragungen von vier Fischerfahrzeugen, die außer Sichtweite von Land versenkt sind, wurden auf einem anderen Fahrzeug zur Beförderung nach der Heimat eingeschifft. Alle übrigen Versenkungen erfolgten in nächster Nähe der Küste, so daß es den Befragungen möglich war, in ihren Booten in kürzester Zeit das Land zu erreichen. Die Behauptungen der norwegischen Presse, daß die Versenkungen ohne Rücksicht auf das Leben der Befragungen erfolgt seien,

ist daher unwahr. Es wäre möglich gewesen, noch etwa 30 Fischerfahrzeuge, die im Küstengebiet im Eise festsaßen, zu versenken. Mit Rücksicht auf die Befragungen ist das jedoch unterblieben.

Ein größerer Dampfer wurde in der Waidaucht, die gleichfalls im Sperrgebiet liegt, durch Artillerie versenkt. Die von norwegischer Seite gebrachte Meldung, daß die Rettungsboote dieses Dampfers beschossen seien, ist erfunden.

Wieder ein Feind weniger.

Fast unbeachtet ist nach Rußland und Rumänien noch einer unserer 25 oder 26 Feinde zur Seite getreten: Portugal. Es ließ der Entente erklären, so besagten wenigstens Meldungen, daß es keine Truppen mehr nach Frankreich schicken werde. Portugal hat am 10. April eine schmerzliche Lehre empfangen. Seine Divisionen sind bei La Bassée zerstreut und gefangen worden. Zuvor aber hatte sich schon das portugiesische Volk von seinen Führern abgewandt und den von der Entente gekauften Politikern den Laufpaß gegeben: Bernardino Machado, der Kriegspräsident, ist verbannt. Sidonio Pais, der letzte portugiesische Gesandte in Berlin, wurde durch Volksabstimmung zum Präsidenten der Republik erwählt. Nach dem großen Putsch, der mit den englischen Soldaten in Lissabon ausbrach, hat eine Regierung begonnen, die man nicht deutschfreundlich nennen kann, die aber nach Rußland und einfachster politischer Klugheit zu streben scheint. Sidonio Pais, ein Gelehrter, der früher als Gesandter in Berlin großes persönliches Ansehen genoss und der selbst die Freileitung seines Landes aus tiefster Bedauern haben mag, sorgte für eine bedeutende Erweiterung des Wahlrechts; auch die Analphabeten durften stimmen, so daß diesmal 880 000 gegen früher 300 000 Stimmen abgegeben wurden, davon 513 958 für ihn. Er leitete mit voller Autorität die Geschäfte, und wenn trotzdem in der englischen und französischen Presse ablehnende Betrachtungen erschienen, als wäre der Volkswille gefälscht und dem Republikanismus Vorschub geleistet worden, so entspricht das nur der schweren Enttäuschung der Entente. Die neue Kammer besteht aus 155 Abgeordneten, davon sind 108 regierungstreue Republikaner, 39 Monarchisten und acht Katholiken; der Senat zählt 77 Mitglieder, davon 67 Republikaner, 7 Monarchisten und 3 Katholiken. Die Königsstreuen können sich wieder frei betätigen. Aber die Rückkehr zur Freiheit aller beweist, daß die Republik nichts von der königlichen Minderheit zu befürchten braucht. Und daß die Monarchisten Sidonio Pais nicht bespötteln, war ganz selbstverständlich, weil auch sie vor allem dem korrupten Künig der Englanddiener ein Ende machen wollten. König Manuel genießt zwar den britischen Schutz, würde aber den letzten Anhalt im Volke verlieren, wenn er für die Fortsetzung des Soldatenbrotens sprechen wollte. Die königstreue Zeitung „Monarquia“ wünscht den Zusammenbruch der französischen Republik wie des „neuen Carthago“, Englands, herbei, damit die lateinische Welt endlich genesen könne.

Die sogenannte Friedensoffensive.

W. Berlin, 9. Juni. Die „Kreuzzeitung“ kommt in einer abschließenden Betrachtung auf ihren viel beachteten Artikel über die sogenannte Friedensoffensive zurück. Die Konstatierung bei der Gelegenheit nochmals ihren Gegensatz zu dem Standpunkt der Reichstagsmehrheit und der Friedensresolution vom vorigen Juli und will es dahingestellt sein lassen, ob der Zeitpunkt für die politische Offensive jetzt schon gekommen sei. Dann aber schreibt sie:

Jedemfalls muß die politische Leitung jetzt die Vorbereitungen hierfür treffen, damit nach dem doch nun einmal zu erwartenden Abschluß unserer militärischen Aktion kein Vacuum eintrete. Freilich müßte die Regierung sich endlich ihre eigene Handlungsfreiheit gegenüber weit überschätzten innerpolitischen Verhältnissen wieder erwerben. Es geht nicht an, daß unsere Kriegspolitik von Doktrinären und von den Sozialdemokraten anderer Länder längst über Bord geworfenen Grundsätzen abhängig gemacht wird. Ob es, wie in dem zur Diskussion stehenden Artikel gefordert wird, angebracht erscheint, in diesem Augenblick die Kriegsziele konkreter festzulegen als bisher, ist mehr eine Zweckmäßigkeit als eine grundsätzliche Frage, denn es kommt hier auf die Form an. Diese aber muß unter allen Umständen so gewählt sein, daß bei dem Feinde kein Zweifel an unserem Nachbewußtsein aufkommen kann. Der Ton macht die Musik.

Nach diesen Ausführungen bleibt es schließlich doch dabei, daß auch die „Kreuzzeitung“ die Zeit für gekommen sieht, da man sich, ohne gleich den Vorwurf unmännlicher und unpatriotischer Schwäche zu erhalten, über die Möglichkeit des Friedens unterhalten kann und — auch unterhalten soll.

Lloyd George redet wieder.

W. London, 9. Juni. (Reuter.) Auf dem Jahresfestessen des Verbandes der Buchdrucker hielt Lloyd George eine Rede auf die Bundesagenossen. Er begann mit einer Huldigung an die Amerikaner und fuhr fort: Die Rede, zu der Sie mich aufgefordert haben, ist dem Erfolg der Sache der Alliierten gewidmet. Wenn aus irgend einem Grunde die Alliierten keinen Erfolg haben würden, so würde es eine traurige Welt sein, in der wir leben müßten. Die Bedeutung und Wichtigkeit der Kämpfe, denen wir heute gegenüberstehen, kann nicht übertrieben werden. (Beif.) Lloyd George zog einen Vergleich zwischen den Weltkriegen früherer geschichtlicher Perioden und den Kämpfen mit den Türken und Sarazenen und fuhr fort: Der heutige Kampf ist ein Kampf gegen das preussische Ideal des Militarismus mit seiner Verachtung der Freiheit, seiner Verachtung der Menschenrechte und seiner Verachtung der Menschlichkeit. (1) Wenn wir heute keinen Erfolg haben würden, so würde die Zivilisation der Gegenwart in die dunkelste Zeit der Vergangenheit zurückgeschleudert werden. Wir zahlen einen hohen, traurigen und quälenden Preis für den Sieg. Aber die Summe des ganzen menschlichen Elends, die für den Sieg bezahlt werden würde, erreicht die Werte nicht, um die es sich heute handelt. Wir erleben sorgenvollen Tage. Es ist, als wenn man einem Menschen, der einem nahestand, sagen würde, während er mit einer furchtbaren Krankheit um sein Leben kämpft, daß man den Ablauf der Krise abwarten müsse. Die Krise ist noch nicht vorüber, aber mit starkem Herzen werden wir sie überwinden. Wir können es nicht zulassen, daß wiederum das Leben von

Millionen ausgezehrt wird und die Heimstätten verödet werden. Darum kämpfen wir. Unser Land hat große Kriege in der Vergangenheit durchgemacht, wir wissen, daß Ludendorffs Hammer auf hartes, festes und gutes Metall trifft! (Lauter Beifall.)

Allerlei Nachrichten.

Zeit 21. März erbeutet.

W. Berlin, 10. Juni. Durch die Erfolge der siegreichen Armee des deutschen Kronprinzen wurde die Beute aus den großen Kämpfen im Westen seit 21. März nunmehr auf 185 000 Gefangene, über 2250 Geschütze und viele tausende von Maschinenengewehren an. Die Einbuße an nicht annähernd zu schätzendem Kriegsmaterial und Gerät aller Art kostete die Entente ungeheure Werte.

Der Luftkrieg.

W. Köln, 8. Juni. Daß England mit dem Bombenabwurf auf feindliche Städte begonnen hat, geht laut der „Köln. Volksztg.“ aus einer Zuschrift im Sprechsaal des „Labour Leader“ hervor. Darnach ist in einem kürzlich vom englischen Kriegs-Sparverband veröffentlichten Vortrag über den Luftkrieg gesagt worden: „Sowie der Krieg ausbrach, gingen die Flugzeuge des Flugdienstes der königlichen Flotten nach Belgien und waren die ersten, die Bomben auf deutschem Boden in Köln und Düsseldorf abwarfen.“ Weiter wird in der Zuschrift gesagt: „Von Interesse ist, daß dies die ersten in irgend einem Kriege aus der Welt geworfenen Bomben waren.“

Die Gabe des Kaisers zur Ludendorff-Spende.

(b.) Berlin, 8. Juni. Der Kaiser hat dem Reichsausschuß für Kriegsgeschädigtenfürsorge eine Mitteilung zugehen lassen, worin er seine hohe Freude für die Sammlung zur Ludendorff-Spende zu erkennen gibt, die seiner wärmsten Anteilnahme versichert sein könne. Mit Stolz und Dankbarkeit spricht der Kaiser von den gewaltigen Taten der Truppen, tief ergriffen von den Leiden, die der deutsche Soldat männlich und stark auf sich nehmen. Das Volk habe eine große Dankeschuld zu lösen, wenn man Einblick in das Seelenleben des verwundeten Kämpfers nehme und an seiner Erhaltung und Verwundung nicht achtlos vorübergehe. Gewiß sei es vor allem Aufgabe des Reiches hierfür zu sorgen, aber reiflos könne es nicht jede Ausgabe lösen, aber gerade deshalb sei die Mitwirkung aller Kreise der Nation umso dankbarer anzuerkennen. Zum Schluß teilt der Kaiser mit, daß er dem Reichsausschuß 500 000 Mark in Kriegsanleihscheinen zustellen ließe. Er bittet um Einbindung eines regelmäßigen Berichts und wünscht der Sammlung einen sichtbaren Erfolg, damit die Fürsorge um die Kriegsverwundeten um so segenspendender wirken könne.

Die Beschießung von Paris.

(b.) Paris, 8. Juni. Wie Savas amtlich aus Paris meldet, wurde die Beschießung der Gegend von Paris durch ein weittragendes Geschütz gestern fortgesetzt.

„Königin Regentes“.

W. Berlin, 8. Juni. (Amtlich.) Laut Nachrichten aus Holland ist der Dampfer „Königin Regentes“ auf der Fahrt von England nach Holland auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Dampfer gehörte zu den für den Austausch von Internierten und Kriegsgefangenen bestimmten Schiffen, für die auf bestimmten Kurslinien freie Fahrt im Sperrgebiet zugesichert ist. Bei dem Unfall, der den Verlust des Dampfers herbeigeführt hat, befand sich keine Austauschperson an Bord. Von deutscher Seite sind auf der zugesicherten freien Fahrstraße keine Minen gelegt worden.

W. Rotterdam, 8. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die Hospital-Schiffe vorläufig nicht mehr fahren werden, weil sich herausgestellt hat, daß die Fahrtrinne nicht frei ist. Die Fahrtrinne werden erst wieder aufgenommen werden, wenn die Fahrtrinne wieder frei ist und wenn sich herausgestellt hat, warum sie es diesmal nicht war.

W. Amsterdam, 8. Juni. In der Direction des Rotterdamischen Lloyd wurde dem „Handelsblad“ mitgeteilt, daß die Verwundetentransporte jetzt eingestellt werden.

Die Ukraine.

W. Kiev, 8. Juni. Die Zahl der Toten bei dem Explosionsunglück ist noch nicht festgestellt, beläuft sich aber wohl auf rund 100, die Zahl der Verwundeten auf angeblich 600 bis 700, davon sind über 500 durch Glassplitter verletzt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten und zweier Vizepräsidenten.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung. Die Plätze der Konservativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung sind sehr schwach besetzt. Es erfolgt zunächst die Wahl des Präsidenten. Das Ergebnis ist, daß 280 Stimmen abgegeben sind, eine davon ist ungültig. Von den 279 Stimmen erhält der Abg. Fehrenbach (Ztr.) 270 Stimmen, was lebhaften Beifall erweckt. Sechs Stimmentel sind unbeschrieben, drei zerpflegt. Auf die Frage des Vizepräsidenten Dr. Paasche, ob der Abg. Fehrenbach die Wahl annimmt, erwidert der Abg. Fehrenbach (Ztr.): Herr Präsident, ich nehme die Wahl an. (Lebh. Beif.)

Präsident Fehrenbach übernimmt nunmehr das Präsidium und gibt seinen Gefühlen der Dankbarkeit für das bewiesene Vertrauen, das in der statischen Stimmenzahl gipfelt, Ausdruck. Ich weiß nicht, sagte der Präsident weiter, ob ich immer imstande bin, diesem von allen Seiten dieses Hauses mir entgegengebrachten Vertrauen gerecht zu werden, aber in Gottes Namen. (Lebh. Beif.) Ich bringe den guten Willen mit und Sie die gütige Nachsicht, dann wird es gehen. (Lebh. Beif.) In erhabenen Worten gedenkt Präsident Fehrenbach seines verstorbenen Vorgängers, Dr. Kämpf, bewegten Herzens nimmt er von seiner Fraktion Abschied, aus der er, allem Brauche folgend, ausscheiden müsse. Sein schließlicher Wunsch sei, daß seinem Regiment eine möglichst kurze Dauer beschieden sein möge, damit meint der Präsident sicherlich, daß der Krieg bald zu Ende gehen möge, und die neue Legislaturperiode für den Reichstag beginnt, Worte, die mit Heiterkeit und Beifall aufgenommen wurden. In väterlich ermahnender Weise wendet sich dann der Präsident an

die Herren Abgeordneten. Er bittet sie, nicht zu vergessen, daß der Reichstag die erste Medaille im Deutschen Reich ist, und daß gegen die Würde dieser Medaille in diesem Hause nicht verstoßen werden soll. In warmen, zu Herzen gehenden Worten schildert er dann die großen Lasten und Entbehrungen, die das Volk mit einer erlaunswerten Geduld ertrage, würdigt die Arbeit auf dem Lande, die vom Kinde bis zum Greise vollbracht wird, vergräbt sich in die Seele des Mutterherzens, die tränenumflossenen Augen auf die Bahnhöfe des Westens schaut, wo ihr Teuerstes in feindlicher Erde zur letzten Ruhestatt gebettet wird, und stillschweigend, stammelnd der Muttermund senkt: Für mein Vaterland ist kein Opfer zu groß. Diesen Geist des Heldentums, des Opfermutes überträgt er dann auf die Truppen an der Front, wo unvergleichliche deutsche Heere im Kampfe stehen und ihr Bestes tun. Nicht vergißt der Präsident auch die Tätigkeit des Reichstages und würdigt, daß der Reichstag dem Reiche die Mittel zur Verfügung gestellt habe, die notwendig waren zur Ausgleiche seines Haushaltes. Kurz berührt er noch die gegnerischen Pläne, die alles ausbieten, um uns zu schlagen und schlägt dann: Mit ungebrochener Kraft, mit frischem Mut, vergleichlich dem getreuen Eckhard im ganzen deutschen Volke, wollen wir in diese hoffentlich letzten und schwersten Kämpfe in diesem ungeheuren Krieg gehen, und auflösend auf diese Ereignisse wollen wir nunmehr an die Arbeit unserer nächsten Wochen, die hoffentlich recht erfolgreich sein werden, herangehen. (Lebh., andauernder Beifall.)

Abg. Paasche (nass.) erklärt hierauf zur Geschäftsordnung, daß er die Stellung als Vizepräsident niederlegt.

Auf Antrag des Abg. Stresemann (nass.) wird die Wahl der drei Vizepräsidenten in einer einzigen Wahlhandlung vollzogen. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist, daß 269 Stimmenten abgegeben werden, wovon zwei unbeschrieben sind. Davon erhielten Abg. Dove (Vpt.) 262 Stimmen (Lebh. Beif.), Abg. Scheidemann (Soz.) 194 Stimmen (Beif.), und Abg. Paasche (nass.) 187 Stimmen. (Beifall.) Die übrigen Stimmen sind zerstreut.

Die Abgg. Dove, Scheidemann und Paasche nehmen auf Anfrage des Präsidenten die Wahl an.

Nach Erledigung der Präsidenten- und Vizepräsidentenwahl tritt das Haus in die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern ein.

Abg. Dell (Ztr.) gibt einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre. Der Redner führt Klage über die angebliche Zurücksetzung katholischer Beamter.

Staatssekretär Ballraf erklärt unter anderem, der Ersatz von Sachschaden durch Flieger erfolgt von jetzt an durch die Einzelstaaten. Das Reich muß solche Posten dann den Einzelstaaten ersetzen. Ueber den Ersatz der Fliegerschäden an Leib und Leben schweben gegenwärtig Verhandlungen. Bei Anstellung der Beamten entscheidet allein die Tüchtigkeit. Niemals darf sie aus konfessionellen Gründen erfolgen. Leider herrschen noch immer konfessionelle Vorurteile. In der Bevölkerungspolitik muß das Reichsamt des Innern mit dem Reichswirtschaftsamt zusammen arbeiten. Der Gehalt der Beamten sollen die bevölkerungspolitischen Vorlagen dienen. Auf dem Gebiete der Volksgesundheit müssen wir über eine systematische Arbeit hinauskommen.

Abg. Schull (Soz.) bezeichnet die Errichtung eines Reichsschulamtes als notwendig.

Abg. Gräfe (konf.) beantragt, die vom Ausschuss getrichtenen Stellen für vortragende Räte wieder herzustellen. Die Kulturaufgaben müssen in erster Linie den Einzelstaaten überlassen sein.

Abg. Fischbeck (Vp.) fordert die Regierung auf, in der Frage der Einheits-Stenographie zu einer Entscheidung zu kommen.

Das Haus vertagt sich auf Montag 2 Uhr. — Tagesordnung: Weiterberatung.

Schluß nach 6 Uhr.

Vokale u. Vermischte Nachrichten.

Vorsicht bei dem Genuß unreifer Stachelbeeren.

* Destrach, 10. Juni. Die Zeit der grünen Stachelbeeren ist herangekommen und da kann den Eltern und allen erwachsenen Personen nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, die Kinder vor dem Genuß solchen unreifen Obstes zu warnen, da dadurch leicht Krankheiten verursacht werden können, die unter den jetzigen Lebensbedingungen doppelt unangenehm empfunden werden. Gerade durch die Knappheit der Lebensmittel neigen die Kinder um so leichter zum Genuß grünen Obstes, ohne sich der etwaigen Folgen bewußt zu sein.

Auf dem Felde der Ehre.

* Eltville, 10. Juni. Nach 21-jähriger treuer Pflichterfüllung ist am 3. ds. Mts. der Musikleiter Adolf Fleischner, Sohn des Stadtverordneten Herrn Peter Fleischner 2. dahier, von einer Granate getroffen, den Helmbund fürs Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken!

Stadtverordnetenwahl.

* Eltville, 6. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetenwahl wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Wahl der bisherige Stellvertreter, Herr Kaufmann Josef Abt zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt.

Auszeichnung.

* Eltville, 7. Juni. Herrn Bauunternehmer Andreas Vott hier ist das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen worden in Anerkennung seiner regen und umsichtigen Tätigkeit als Mitglied des städtischen Wirtschaftsausschusses. Herr Vott ist auch bereits im Besitze einer Auszeichnung des Kgl. Preuss. Kronenordens.

Befehlswechsel.

* Eltville, 7. Juni. Herr Max Löwenstein, Rentner, hier, verläßt das Bestium Ballusertstr. Nr. 7a an Herrn Weinbändler Oskar Kahlwein-Wiesbaden für 80.000 Mk. Nach kurzer Zeit ging die Villa für 85.000 Mk. an Herrn Rentner Ferdinand Julius Adam Kramer zu Leipzig über.

Kaufmännischer Verein.

= Destrach-Winkel, 11. Juni. Der „Kaufmännische Verein Mittel-Rheinland“ hält heute Dienstag Abend 8 Uhr im „Hotel zur Linde“ eine geschäftliche Sitzung ab. Bücher werden ausgegeben.

Auszeichnung.

* Weisenheim, 10. Juni. Herr Verwalter Eduard Weßmer wurde in Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit als Leiter der Gräflich zu Ingelheim-Echter'schen Güter im Rheingau, insbesondere seiner Verdienste um die vorbildliche und erfolgreiche Bewirtschaftung der herrschaftlichen Weingüter, zum Gräflichen Rittmeister ernannt. Auch wir schließen uns den allgemeinen Glückwünschen zu dieser ehrenvollen Auszeichnung gern an.

Kirchliches.

* Marienthal, 10. Juni. Donnerstag, den 13. Juni: Fest des hl. Antonius von Padua. 10 Uhr Predigt, darauf Levitenamt, 2 Uhr Versammlung des Dritten Ordens, Predigt, päpstlicher Segen, Andacht, Verehrung der Reliquien des hl. Antonius.

Kreisfürsorgerin für den Rheingau.

Am Radesheim a. Rh., 10. Juni. Dem Beispiet vieler anderer Kreise folgend, hat auch der Rheingaukreis nunmehr eine Kreisfürsorgerin als Sozialbeamtin angestellt, die mit dem 1. Juni ihr Amt angetreten hat. Zu den Aufgaben der Kreisfürsorgerin zählt vor allem die Familienfürsorge, d. h. die Aufbarmachung aller Wohlfahrtsvereinigungen, die für die Familien in Frage kommen. Die Kreisfürsorgerin wird weiter den Frauen und Müttern unentgeltlich mit Rat und Hilfe zur Gefunderhaltung ihrer Familien zur Seite stehen, insbesondere auch in der Fürsorge für ihre Kinder. Daneben wird die Kreisfürsorgerin zunächst ihre Tätigkeit auch auf die Wohnungsfürsorge und die Fürsorge für die Langenkranken erstrecken. Die Einrichtung wird sich sicher im Rheingaukreise ebenso wertvoll erweisen, wie dies anderwärts allgemein beobachtet werden konnte. Selbstverständlich muß der Beamtin das Vertrauen der Kreiseinwohner entgegengebracht werden. Darauf kann aber wohl umsomehr gerechnet werden, als die hier angestellte Kreisfürsorgerin durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen dem Rheingaukreise und seinen Einwohnern keineswegs fremd gegenüber steht.

Lebensmittel aus dem Osten.

* Liegnitz, 10. Juni. Aus den Gegenden von Obores und Polen wird demnächst die Einfuhr von 160.000 Rindern und 40.000 Schweinen in deutsches Gebiet erfolgen. Der Breslauer Magistrat hat drei Waggons Fische aus der Ukraine gekauft, die im Laufe dieser Woche in Breslau eintreffen werden. Die Preise betragen 1,20 Mk. bis 60 Pf. das Pfund.

Lieschens Schweigegeld.

Eine Dame in Frankfurt suchte ein Dienstmädchen auf das Geschick meldete sich ein Mädchen, man ward rasch einig und „Fräulein Lieschen“ sollte am 15. Juni die Stellung antreten. Die Hausfrau reichte der neuen Bedienten 3 Mark als „Nietgeld“ und wollte damit den Rücktrag als abgeschlossen betrachten. Lieschen aber zögerte und meinte dann lächelnd: „Und wie ist es mit dem Schweigegeld?“ „Was für Schweigegeld?“ fragte erstaunt die Hausfrau. „Nun, damit ich den Mund halte und nicht anzeige, was Sie gehamstert haben?“ Verlegen erwiderte die Hausfrau: „Wir haben nichts gehamstert; was wir haben, kann jeder sehen.“ „Na, dann kann ich die Stelle so wie so nicht annehmen, dann haben Sie auch nicht genügend zu essen für mich“, entgegnete die Küchenfee, wendete sich schnippisch um und ging. Der Krieg schafft „Werte“, nach denen besonders auch die Hand greift, die sonst den Felsen fahrt.

Hohe Preise für Zuchtschafe.

* Die Kriegsverhältnisse zeitigen ganz ungewöhnliche Erzeugnisse. Gelegentlich einer vor einigen Tagen von heftigen Schafzüchtern besuchten, in Würzburg abgehaltenen Versteigerung von Schafböcken wurden pro Stück 1500 bis 2300 Mk. erzielt. Im letzten Friedensjahre wurden die Tiere mit höchstens 150 Mk. pro Stück bezahlt.

Ein Durchgangsfrachtverkehr.

Ist vom Norddeutschen Lloyd gemeinsam mit verschiedenen großen Schiffsahrtsgesellschaften des Rheines auf deutschen Wasserstraßen errichtet worden. Damit wird der Verkehr zwischen Rhein von Basel bis Rotterdam und dem Rhein-Wefer-Kanal einerseits und der Elbe bis bergwärts nach Prag, dem Elbe-Trave-Kanal und den märkischen Wasserstraßen einschließlic der mit Bremen und Stettin, andererseits über Bremen und Hamburg in Betracht gezogen. Auf dem Rhein wird mit Elgüterbooten gefahren.

600 Mk für ein Pfund Zucker.

* Diesen unheimlichen Preis forderte der Hotelbier Kaufmann in Ebersfeld von einem Geschäftsmann, dem er die Ware im Glauben, es wäre Sacharin, abbot. A hatte den Süßstoff von einem italienischen Schuhmacher zum Preise von 825 Mk. das Kilo an Hand bekommen. Dieser hatte ihn von einer Wirtin erhalten, die ihrerseits die Ware für 400 Mk. das Pfund erworben hatte. Bei der Beschlagnahme stellte die Polizei fest, daß die Ware nicht Süßstoff, sondern — gewöhnlicher Zucker war. Die Kettenhändler erhielten richterliche Strafbefehle in Höhe von 500 bis 2000 Mk.

Die reiche Bucheckern-Ernte.

die in diesem Jahre zu erwarten ist, soll, wie in der Versammlung des Niederhessischen Mäcker-Innungsverbandes mitgeteilt wird, in staatlicher Bewirtschaftung erfasst und zur Delgewinnung ausgenutzt werden. Bei dem hohen Werte, den Bucheckernöl als eines unserer feinsten Speiseöle besitzt, wird sich die Sammlung der Bucheckern zweifellos lohnen.

Das Rauchen von Waldmeister.

wird jetzt vielfach zur Streckung des Tabaks für die Pfeife benutzt. Von angesehenen ärztlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung des Waldmeisters sehr bedenklich sei, da die Pflanze ein schädliches Herzgift enthält, das leicht Herbschlag zur Folge haben kann.

Tabak zum Rauchen!

* Von Feldgrauen bekommt der „Fr. Gen.“ verschiedene Zuckrüben, in denen sie, ernst oder satirisch, aufgeregt oder resigniert, ihrem Willen über den gelieferten Tabakersag temperamentsvoll Luft machen. Der Tabak — so sprechen sie sich übereinstimmend aus — ist zum Rauchen bestimmt; aber leider verkehren die jetzt in großen Mengen angekauften und zur Verteilung gelangenden Kriegsmischungen ihren Zweck vollkommen. Sie enthalten eigentlich gar keine

„Mischung“, sondern reines Buchenlaub, und kein Mensch kann damit etwas anfangen. So wandern die Pakete gleich in die Ofen und Pferdeställe. Das Herz der Feldgrauen leidet nach Tabak, — den sie rauchen können; wenn aber keiner da ist, so würde das Feld für die ungenießbaren „Tabakerfahrgemischungen“ besser gespart werden!

— „Tabak“ und Tabakerfah. Wie die „Deutsche Tabak-Zeitung“ mitteilt, hat sich der Ausschuss des Deutschen Tabakvereins dafür ausgesprochen, daß für Rauchtobak mit Beimischung von Erfahstoffen die Bezeichnung „Rauchtobak mit Erfahstoffen“ und für Waren aus reinen Erfahstoffen die Bezeichnung „Tabakerfah“ vorgeschrieben werden soll. Ferner ist der Ausschuss des Deutschen Tabakvereins für ein rechtsrechtliches Verbot der Verwendung von Erfahstoffen zur Zigaretten eingetreten.

— Der Tabakschwindel. Gegen den Tabakschwindel wendet sich eine Anfrage des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinungen. Sie lautet: „In jüngster Zeit ist als „Kriegstabakmischung“ an unser Heer Tabak in großen Mengen verkauft worden, der ganz oder zum größten Teil Laub, insbesondere Buchenlaub enthält und von den Truppen weggeworfen werden muß, obwohl er der Militärverwaltung viel Geld kostet. Was gedenkt der Herr Reichstagsabgeordnete zu tun, um diesem Vorgehen einzelner Lieferanten im Interesse des Heeres mit aller Schärfe und raschstens zu begegnen?“

Es ist wirklich hohe Zeit, daß der beiderseitigen Schädigung — der des Heeres durch Verabreichung unbrauchbaren Zeugs und der des Staates durch Bereicherung einer gewissen Sorte von Kriegsgewinnlern ein Ende gemacht wird.

Aus Künden (Westfalen) wird berichtet: Die hiesige Zentrale für den Heeresbedarf hat soeben den Rauchtobakfabrikanten die Mitteilung zugehen lassen, daß die Verwendung von getrocknetem Buchenlaub zur Tabakmischung für Heereslieferungen nicht mehr statthaft ist.

— Wichtiger Entscheid. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung dahin erkannt, daß die bekannte Bundesratsverordnung über Straffreiheit infolge Strums vom 18. Januar 1917 beim Höchstpreisgesetz nicht Platz greift und Unkenntnis seines Inhaltes und seiner Anwendbarkeit im Einzelfalle daher den Täter nicht zu entschuldigen vermag.

— Das Wetter. Man fragt sich mit Recht, warum wir jetzt, zu Beginn des Sommers, das merkwürdige kalte Wetter haben. Und doch ist eine derartige Sommerhitze keineswegs eine ungewöhnliche Erscheinung; nur wenige Jahre, zu denen das vergangene mit seinem sehr warmen und beständigen Sommer zählte, bleiben von solchen Rückschlägen ganz verschont. Sie entstehen, wie Wetterkundige sagen, dadurch, daß der ganze Osten des Erdballs von niedrigem Luftdruck beherrscht wird, während der höchste Druck über dem Atlantik verlagert ist. Bei einer derartigen Luftdruckverteilung streichen über Mittelamerika rauhe Winde aus nördlichen Breiten, deren Ursprungsgebiet teils das europäische Nordmeer, teils die Polarzone ist. Eine Eigentümlichkeit der derzeitigen Wetterlage ist auch ihre Beharrlichkeit; sie dauert nicht selten wochenlang und entwickelt sich gern immer wieder von neuem dadurch, daß aus der Gegend von Grönland oder aus der Arktis weitere Depressionen über Lappland und Finnland nach Innerasien wandern.

— Das Wachstum der Gemüse. Bei der trockenen und nachts kalten Witterung wird das Wachstum der Gemüse zurückgehalten. Ein Ersatz für den teuren Spinat und den noch seltenen Mangold stellt das junge Rübenkraut dar. Wo die Dikrüben gegenwärtig verzogen werden können, gibt es eine Menge Rübenkraut, das meistens weggeworfen wird. Würde man es sammeln und an Kostgebeten, Volksküchen etc. verkaufen, so könnte billig ein Spinatgemüse hergestellt werden, das die allermeisten ahnungslos als Spinat oder Mangold verzehren würden. In Orten, wo das Rübenkraut in den Haushaltungen noch nicht eingeführt ist, sollte man es einführen. Wenn in jedem Dorfe eine Verkaufsstelle für Rübenkraut eingerichtet würde, dann würden die Bauern manchen Zentner sammeln, so gibt sich aber niemand die Mühe, mit dem Rübenkraut auf den Markt zu kommen. Auf einzelnen Gütern gingen letztes Jahr Wagenladungen Rübenkraut zugrunde, während die Volksküchen den schlechtesten Spinat, wenn überhaupt erhältlich, teuer bezahlen mußten. Die Würzger der jungen Rüben werden übrigens gern als Zichorienersatz geböhrt.

— Verein Deutscher Zeitungsverleger. Sonntag vormittag fand in Berlin die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger statt, die ungewöhnlich früh besucht war. Aus dem Jahresbericht wurde bekannt, daß der Verein im nächsten Jahre auf ein 25-jähriges Wirken zurückblicken kann. Beim Hauptpunkt der Tagesordnung wurde lebhaft beklagt, daß das Zeitungsvergewerbe unter dem Ernst der Zeit schwer zu leiden hat, daß auch die ungeheure Erhöhung der Papierpreise den ganzen Beruf bedrohe. Man erwartete von Reichswegen ein Eingreifen. Klagen wurden auch geführt über die Handhabung der Zensur. Zum Schluß der Tagung zeigte es sich, daß man gewillt sei, einmütig und entschlossen sich hinter die Vereinsleitung zu stellen, handele es sich um arroke, mittlere oder kleine Zeitungen.

(—) Wie die Bucherpreise entstehen. Aus höchst wohlgeleiteter typischer Vorgang gemeldet: Auf dem Wochenmarkt kaufte der Delikatessenhändler Rudolph, Königsheiner Straße, einer Bauersfrau, die ihren reichen Erdbereinstock bereits einem anderen Händler für 84 Pf. das Pfund versprochen hatte, die gesamte Ware für 2,40 Mark das Pfund ab. Für besonders gute Erdbereinstock bezahlte er sogar 3 Mk. Unter stürmischen Protesten der Marktbefucher schaffte Rudolph dann seine Ware nach Hause. Indessen hatte man jedoch die Polizei benachrichtigt, die den Händler zwang, das Pfund zu 1 Mark zu verkaufen. Gegen Rudolph wurde das Strafverfahren eingeleitet.

(—) Der „Vorwärts“ gibt in seinem Briefkastenteil folgende Antwort: An zahlreiche Einsender. Die uns übermittelten Proben der Kriegstabakmischung haben wir an eine geeignete Stelle weitergegeben. Die freundliche Aufforderung, die Marke Kompositausten einmal zu probieren, müssen wir jedoch ablehnen, da auf unserer Redaktion keine Gasmaschinen vorhanden sind und wir uns nicht leichtfertig einer Rauchvergiftung aussetzen möchten.

(—) Den Bod zum Gärtner gemacht. Wegen gemeinschaftlichen schweren und einfachen Diebstahls verurteilte das Hamburger Landgericht den Schuhmann S. u. o. zu 5 Jahren Zuchthaus, den Schuh-

mann Reiten zu 4 Jahren Buchhaus und den Möbeltransportarbeiter Lindigkeit zu 15 Monaten Gefängnis. Das Klebblatt führte in dem Bezirke Hohenfeld, wo die Schulleute bedienstet waren, nachgewiesenenmaßen 19 Einbruchsdiebstähle aus. Die entwendeten Gebrauchsgegenstände hatten einen Wert von hiesem tausend Mark.

(-) O, wäre es bei uns auch so! Ein Mitarbeiter schreibt der „Frl. Ztg.“ aus der Schweiz: „Die Blätter berichten hier, daß in Kloten im Geschützrohr einer 8 Zentimeterkanone ein mit vier Jungen besetztes Kollschalen-Nest gefunden wurde. Zur Schonung der kleinen Vögelchen wurde das Geschütz außer Dienst gesetzt. Glückliche, friedliche Schweiz!“

(-) Einen glücklichen Einfall haben die Fischer der alten Pfisterstadt Trabenmünde verwirklicht: Die Genossenschaft der Trabenmünder Fischer und die Gohmunder- und Schlußuper Fischerge nossenschaft fahren mit ihren sämtlichen Booten zum Fang aus und führen den gesamten Erlös der Judenborf-Spende zu. Die Schlußuper fischen am Samstag, den 1. Juni, als dem Beginn der Opferwoche; die Trabenmünder haben sich vorbehalten, einen Tag mit günstigem Frankfurter abzuwarten. Die Fischergehilfen stellen ihre Mitarbeit ohne Entgelt zur Verfügung.

(-) Eine böse Ueberraschung erlebte laut „Fr. Nachr.“ ein Mädchen in Emmendingen, welches sich mit einem Soldaten verlobt hatte. Das Aufgebot war bereits beantragt, als es sich herausstellte, daß man es mit einem langgesuchten bayerischen Deserteur, einem verheirateten Manne und Vater dreier Kinder, zu tun hatte. Als der Soldat in der Wohnung seiner Frau wieder erschien, wurde er verhaftet.

(-) Tragik! Wegen Verlustes der ganzen Familie ist eine Frau Grothausen in Berlin in Wahnsinn verfallen. Vor dem Kriege bestand die in den glücklichsten Verhältnissen lebende Detonomenfamilie aus sieben Köpfen: dem Ehepaar, einer erwachsenen Tochter von 18 Jahren und vier Söhnen von 17—26 Jahren. Als der Krieg ausbrach, meldeten sich die beiden jüngsten Söhne freiwillig zur Armee. Der eine fiel beim Sturm von Antwerpen, der zweite gleich darauf an der Iser. Die Tochter erkrankte bei einem Schiffsunglück auf der Ostsee. Der Vater wurde eingezogen, bei Arras verwundet, geriet in französische Gefangenschaft und starb in einem französischen Lazarett. Von den beiden ältesten Söhnen kam der eine nach Rumänien und erlag hier der Dysenterie, der letzte, übrig gebliebene, galt als verschollen. Vor einiger Zeit erhielt die Mutter die Nachricht, daß ihr Sohn schon vor Jahresfrist den Entbehrungen in einem englischen Gefangenenlager erlegen sei und im Fieberwahnsinn immer nur noch die einzige Liebe geäußert habe, die geliebte Mutter nach einmal wiederzusehen. Die letzte Nachricht traf die des Gatten und aller Kinder beraubte Frau so schwer, daß sie in tiefe Schwermut versiel. Sie machte den Versuch, sich unter die Maschine eines Güterzuges zu werfen. Eisenbahnarbeiter rissen sie von den Schienen fort.

(-) Eine sehr ansehnliche Beute machten Einbrecher, die in der Nacht das Goldwarengeschäft von R. Marini in Stettin heimsuchten. Die Spieghelbrander drangen durch einen Futterladen und die trennende Abzweigwand in den Laden ein, erbrachen den Geldschrank und stahlen aus diesem wie vom Lebestich und aus dem Schaufenster eine Menge wertvoller Gegenstände, darunter 82 Brillantringe, 14 Brillantarmbänder, 35 Brillantbrochen, 96 andere Herren-

ringe, 82 Damenringe usw. und außerdem 600 Mark bares Geld.

Weinzeitung.

+ Oestrich, 10. Juni. Vorgestern fand hier bei gutem Besuch die Weinversteigerung der Ersten Vereinigung Oestricher Weingutsbesitzer statt. Es kamen nur 1917er Naturweine zum Ausgebot und es wurde im Halbfuß für Mittelheimer 5240—7010, Gallartener 6010, 6710, Oestricher 4820—10020, im Durchschnitt für das Stück 2340 Mk. bezahlt. Gesamterlös für 57 Halbfuß und ein Viertelstück 384340 Mk.

Für ein Viertelstück Wein 51800 Mk!

+ Mainz, 7. Juni. Heute — am zweiten Tage der Naturweinversteigerungen der Großherzoglich Hessischen Weinbaudomänenverwaltung Mainz wurde der höchste Preis bezahlt, der jemals für einen Wein aller Wahrscheinlichkeit nach angelegt worden ist. Es handelte sich um ein Viertelstück 1915er Rattenheimer Rotenberg Breiten-Rubel, das 51800 Mk. brachte, ein Preis, der auf das Stück von 1200 Liter ausgerechnet, die Summe von 207200 Mk. für ein Stück ausgemacht oder für einen Liter 173 Mk. Damit ist der höchste Preis, der bis jetzt erzielt worden ist und im vergangenen Jahre für 1915er Rautenthaler Balken-Herberg mit 132080 Mk. für die 1200 Liter erreicht worden ist, weit übertroffen worden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Möbilar-Versteigerung zu Elville im Rheingau.

Versteigerungshalber sollen von mir in der Villa Sieambria zu Elville im Rheing. am Donnerstag, den 13. Juni er., vormittags 10 und nachmittags 2 Uhr beginnend, öffentlich meistbietend versteigert werden, folgende Möbilar-gegenstände als:

1 Eichen Herren-Zimmer-Einrichtung, best. aus: Bücherschrank, Schreibtisch mit Aufsatz, Schreib- und Luthersessel, Konvulschrank, 6 Stühle, Pauernstühle, Sofa und 2 Sessel mit Plüschbezug und Teppich, 3 Eichen Zeit-Bücherschränke, Mahag. Eizimmer-Einrichtung, best. aus: Büffelt, Ausziehtisch, Serviertisch und 12 Stühle mit Leder, 1 desgl. mit Rohrstühlen, 1 schwarze Salon-Garnitur, best. aus: Sofa, 2 Sessel und 6 Stühle in Seidenbezug, Sofa und Spieltisch, 2 Säulen und Pfeilerstühle in Goldrahmen, 2 Garnituren Polstermöbel, 1 Anzahl Mahag.-u. Eichen-Möbel als: Schreibtisch, D. Schreibtisch, Kleider- und Bücherschränke, Kommoden, Konsolen, Ausziehtisch, Sofa, Ripp-, Spiel- u. andere Tische, Stühle, Sessel, Spiegel aller Art, 1 eif. Geldschrank, 1 Mahag. Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus: 2 Betten, Kleiderschrank, Waschkommode, Nachttische, Handtuchränder, Toilett- und andere Spiegel, 1 Eichen Flurtafel, 1 große Anzahl Bilder, Stahl- und Kupferstiche, Delgemälde etc., Uhren, Bronze Pendule, Bronzen, antike Zinngegenstände, Ripp- und Aufsteckfächer, Gläser, Krystall und sonstige Luxus- und Gebrauchsgegenstände, 1 Staubsauger, Eisschrank und sonstiges Hausmobiliar aller Art.

Befichtigung am Versteigerungstage vor Beginn.

Der beauftragte

Auktionator und beeidigter Taxator:

Wilhelm Helfrich,

Wiesbaden, Schwalbacherstraße Nr. 28.

Telefon 2941.

Keine zerrissenen Strümpfe mehr!

6 Paar zerrissene Strümpfe gibt 4 Paar ganze, 6 Paar zerrissene Socken gibt 3 Paar ganze, nach meiner gesetzlich geschützten Methode. D. R. G. M.

Die Beinlängen müssen gut erhalten sein.

Erste und Älteste Spezial-Strumpf-Reparaturanstalt nur Wiesbaden, Schwalbacherstraße Nr. 54, Laden.

Keine Nachahmungen. — Lieferzeit 8—10 Tage.

Annahmestellen überall gesucht!

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Verpackung :: Assecuranz

Moderne Möbel-Lagerhäuser

Spedition :: Rollfuhrwerk

Institut für vornehme Ehevermittlung.

Frau Ella Tischler, Wiesbaden

Grabenstrasse 21. — Telefon 3973.

Bilanz

des

Johannisberger Spar- und Darlehnskassen-Vereins

e. G. m. u. H.

Aktiva.

Kassenbestand am Jahresabschluss	6 325 71 Mk.
Darlehn	86 422 35 "
Geldabteilung	114 786 50 "
Aktie der Landw. Zentrale	4 000 "
Guthaben der Mitglieder	85 522 99 "
Wertpapiere	29 400 — "
Mobilien	10 — "
Einnahmesterne	1 223 15 "
	277 690 70 Mk.

Passiva.

Geschäftsguthaben der Mitglieder	1 180 — Mk.
Spar- und Depositengelder	260 316 81 "
Guthaben der Mitglieder	10 316 06 "
Ausgabesterne, Verwaltungskosten	82 50 "
Stiftungsfonds nach Zuschreibung der	3 432 57 "
Reservefonds	1 713 62 "

Passiva 277 021 36 Mk.

Aktiva 277 690 70 "

Reingewinn 669 34 "

Mitgliederzahl Ende 1916 112

Zugang 1

Abgang 6

107

Der Vorstand

Joseph Charisse, Vereins-Vorsteher,

Johann Böhm III., Johann Jakob Treng, Johann Gies.

Claud. Schmitt,

Bildhauer,

Gelsenheim am Rhein

empfiehlt sich in

Anfertigung von Grabdenkmälern,

Figuren, Büsten,

Reliefs, Grabbeinfassungen usw.

Moderne Grabdenkmäler nach eigenen Entwürfen.

Gebiegene saubere Ausführung, billige Preise.



Rebenbindegarn mit Drahteinlage,

Kupferkalkschwefel,

la Marmoralkali

H. J. Wilschhoff,

Elville, Tel. 82.

Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 1—4 Uhr. Donnerstags keine. Montags u. Mittwochs pünktlich 4 Uhr Schluss.

Dr. Theodor Schrohe

Spezialarzt für Lungenkranke

MAINZ, Betzelgasse Nr. 14.

Freundliche Wohnung

(2 Zimmer u. Küche) gesucht,

am liebsten in Rittelsheim.

Näheres in der Expedition

dieser Zeitung.

Eine gute junge frischmelkende Kuh

(vor 2 Tagen das drittemal

gekalbt) steht zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition

ds. Blattes.

Gegründet 1842.

L. RETTENMAYER

G. m. b. H.

WIESBADEN.

Zentrale: Nicolastrasse 5.

Fernsprecher: Nr. 12, 115, 124, 242, 2376 (Direktion 6611).

Telegraphen-Adresse: Rettenmayer, Wiesbaden.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Ueber-Land-Umzüge.

Lagerung ganzer Wohnungseinrichtungen, Reisegepäck und Speditionsgüter im

Wiesbadener Möbelheim: 8000 qm Lagerfläche.

Sicherheitskabinen.

Spedition,

Rollfuhrwerk,

Lager,

Incaso,

Verzollungen.

Sammelladungen,

Commission,

Garten-Kies-

Vorkauf

Versicherungen.

Reise-Büro: Kaiser Friedrich Platz 2.

Antliche Fahrkarten-Ausgabe ohne Aufschlag.

Schlafwagenkarten. — Amtl. Gepäckabfertigung

und Beförderung zu und von den Zügen.

Reisegepäck-Versicherung.

Reiseunfall-Versicherung.

Fernsprecher für Reisebüro: Nr. 242 und 2376.

Alle Sorten Weinbergs-Stickel

sowie imprägn. u. transifizierte

Baumstüben

und alle Sorten imprägnierte

und transifizierte

Pfosten

fortwährend zu haben bei

Gregor Dillmann,

Weisenheim am Rhein.

Emaillierte Eimer,

5 Liter, fast neu,

Stück mit Deckel Mk. 1,60.

Schwarzblecheimer,

in verschiedenen Größen

von Mk. 1,25 an.

Holzbutten u. Eimer

für Getreid, Spül u. Blumen

verkauft

Gauer,

Wiesbaden, Gubenstraße 2.

Mitteilungen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

10-15 Schuhmacher

(Hilfsarbeiter, auch Kriegs-

schädigte) für Instandsetzung

arbeiten (Heereslieferung) ge-

sucht.

Carl Hollingshaus, Elville

Frauen und Mädchen

für sofort gesucht.

Eltviller Malzfabrik